



Lebensbilder

Ein herzliches „Willkommen“ beim Newsletter 10 des Hope Bibelstudien-Instituts!

Unlängst saß ich im Autobus hinter zwei Damen. Diese unterhielten sich angeregt über eine gemeinsame Bekannte. Es fielen Sätze wie: „Stell dir vor, sie hat gerade wieder ihren Mann betrogen!“ „Nein, wirklich? Und mit Alkohol hat sie auch ein großes Problem! Schrecklich, nicht wahr?“ Wir fuhren einige Stationen, bis ich merkte: Diese Damen unterhielten sich über eine TV-Serie! Die besagte Frau mit dem Alkoholproblem war keine tatsächliche Bekannte, sondern eine Figur aus dem Fernsehen. Ich war wirklich überrascht. Es handelte sich um eine erdachte, gespielte Person.

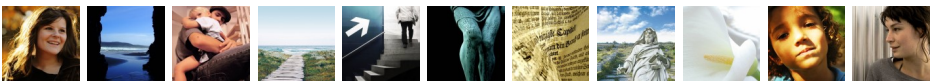
So kann es einem gehen, wenn man die Medien zu ernst nimmt. Die Grenzen zwischen Realität und Illusion verschwimmen. Ganz anders die Bibel: Sie handelt von realen Personen. Jesus hat tatsächlich gelebt, gewirkt, gehandelt, geredet ... Um Jesu Leben ging es auch dem Reformator Ulrich Zwingli, den wir Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen möchten. Er predigte das Evangelium,

Abschnitt für Abschnitt, und machte seine Zuhörer mit Jesus Christus bekannt. Ihn zu kennen, bedeutet mehr, als einen kurzweiligen Gesprächsstoff für Klatsch und Tratsch zu haben.

Wer Jesus kennen lernt, der erfährt tatsächlich Veränderung. Glaube ist schließlich nicht Theorie oder eine Wissenschaft für Theologen. Nein, es handelt sich dabei um eine lebendige Beziehung zu dem großen, ewigen Gott. Die Bibel enthält verschiedene Bezeichnungen: Wir sind Freunde Jesu, Gott ist unser himmlischer Vater ... Es handelt sich immer um eine herzliche Gemeinschaft des Menschen mit Gott.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie diesen Jesus kennen lernen und aus der Beziehung mit ihm Ihr Leben gestalten können. Es ist etwas Wunderbares, zu glauben - und es ist Realität!

Herzlich,
Claudia Flieder



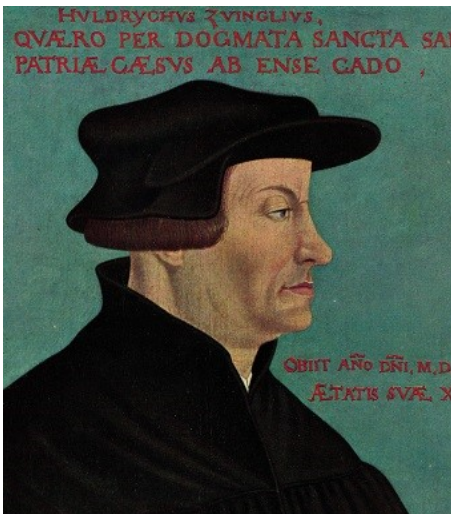
Die Reformatoren Ulrich Zwingli (1484 - 1531)

Wildhaus, der Geburtsort Zwinglis, hoch in den Schweizer Alpen gelegen, mit seiner wilden Romantik, ist das Gebirgsnest des Reformators der Schweiz. Angesichts der bizarren Gipfel der sieben Churfürsten erlebt Zwingli seine ersten Lebensjahre. Lange Winter mit dicker Schneedecke und kurze Sommer, in denen man sich beeilen muss, um das Heu in die Scheunen zu bringen, prägen die Menschen. An den langen Winterabenden hört Zwingli zu den Füßen seiner Großmutter die ersten Geschichten aus der Bibel, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Der hochbegabte Jüngling fällt an jeder Schule aufgrund seiner überragenden Intelligenz schnell auf. Zwingli studiert an mehreren Orten. Der wichtigste Studienort für ihn wird Basel. Dort begegnet der achtzehnjährige Zwingli dem Lehrer Thomas Wytenbach, der auf-

grund seiner Hebräisch- und Griechisch-Studien die Bibel näher kennen gelernt hat. Wytenbach war ein Schüler Reuchlins, des berühmten Professors für Hebräisch. Entscheidend für Zwinglis Zukunft wird die Erkenntnis von der freien Gnade Gottes. Der Preis für unsere Sünden wurde am Kreuz bezahlt. Das ist die vollständige Genugtuung für unsere Sünden. So erfährt Zwingli Grundlegendes in Bezug auf Sündenvergebung. In Basel vollendet er sein Theologiestudium.

1516 bekommt Zwingli die Pfarrstelle im mächtigen Kloster Einsiedeln angeboten, da man vernommen hat, dass Zwinglis Predigten die Zuhörer magnetisch anziehen. Zu diesem berühmten Kloster pilgern Massen von Gläubigen, um bei der Schwarzen Madonna Erhörung ihrer Bitten zu finden. Bei einem Brand im Kloster war die Marienstatue angekohlt worden. Das hat die Namensgebung „Schwarze Madonna“ bewirkt. Je länger Zwingli in Einsiedeln predigt, desto weniger Geld fließt in die Kassen des Klosters, da Zwinglis Worte ein Umdenken in der Bevölkerung bewirken. Nicht Bitten an Heilige, nicht Bitten vor den Statuen von Heiligen helfen in irgendeiner Weise der Seelennot der Gläubigen. Allein das Vertrauen zum himmlischen Vater ist die Basis für Erhörung. Als die Einnahmen des Klosters drastisch zurückgehen, will man sich des eloquenten Redners entledigen, den man völlig falsch eingestuft hat. Die



geistlichen Verantwortlichen von Zürich dagegen holen den aufgrund seiner Redegabe bereits berühmt gewordenen Pfarrer mit Freuden in ihre Stadt.

Am 1.1.1519, seinem 35. Geburtstag, predigt Zwingli zum ersten Mal als Leutpriester in Zürich. Er beginnt mit dem Matthäusevangelium Kapitel 1 und predigt Wochenende für Wochenende systematisch durch das ganze Evangelium, Vers für Vers. Er malt der Menge der Zuhörer das Leben Jesu vor Augen. Jesu Heilungen, wie schlussendlich sein Leiden und seine Auferstehung treten in den Vordergrund. Zwei Prinzipien sind es, um die herum sich alle Themen ranken. Erstens: Das Wort Gottes ist die einzige fehlerfreie Autorität, an der alles zu messen ist, was im Himmel und auf Erden ist. Zweitens: Der Tod Jesu ist die alleinige und vollständige Sühnung für alle unsere Sünden. Wer reuig und um Verzeihung bittend zu Jesus kommt, erhält vollständige Vergebung.

Diese Predigten werden zum Großereignis für die Zürcher Bevölkerung. Neue Hoffnung keimt auf, Frieden mit Gott ist erreichbar, die Freude ist groß. Die Stadtväter reagieren mit neuen Gesetzen zum Wohle der Bevölkerung. Zürich blüht auf.

Zwingli gelingt es, eine öffentliche Disputation über Glaubenspunkte anzusetzen. Die Stadtregierung von Zürich soll als Schiedsrichter entscheiden, ob die Lehren Zwinglis aus der Bibel stammen

oder nicht, ob die über 1000 Jahre währende Vorherrschaft der römischen Kirche weiterhin aufrechtzuerhalten sei. Sollten die 200 Stadtväter zugunsten von Zwingli entscheiden, so werden die öffentlichen Gesetze der Stadt Zürich in Zukunft insofern geändert, dass alle Pfarrer geschützt und unterstützt werden, die das Wort Gottes in der ursprünglichen Reinheit aus der Zeit Jesu unverfälscht predigen. Zwingli verfasst 67 Artikel, in denen er die reformatorischen Lehrpunkte zusammenfasst.

Zwinglis Grundsatz: Die Bibel und die Bibel allein, soll allein entscheidend sein. 600 Personen mit Rang und Namen aus kirchlichen und politischen Kreisen versammeln sich, um dieser Entscheidung beizuwohnen. Die römische Seite legt ihre Standpunkte dar, unterstützt durch Texte von Konzilien. Zwingli und seine protestantischen Kollegen argumentieren mit dem Worte Gottes. Welche Seite wird von der Stadtregierung als die bessere Option bezeichnet werden? Als Ergebnis dieser öffentlichen Anhörung wird verlautbart: Alle Prediger sollen die bisherigen kirchlichen Traditionen verwerfen, die von der Bibel abweichen, und nur das predigen, was sie aus dem Worte Gottes belegen können. Diese Ankündigung ist die Basis für die Ausbreitung der Reformation in Zürich mit Unterstützung der politischen Macht.

Mag. Kurt Piesslinger

Im Jubiläumsjahr Auf dem Weg des Buches

Haben Sie die TV-Doku „Auf dem Weg des Buches“ schon gesehen? Es handelt sich dabei um eine Reise auf den Spuren der Bibel durch das Alpenvorland. Dabei lernen Sie die Geschichte Europas und die Musik der Reformation kennen. Wir stellen Ihnen nun die Mitwirkenden in dieser Doku vor.



Hannah und Mary begeben sich auf eine Spurensuche der Gegenreformation an einem Pilgerweg von Passau bis Schlading, dem „Weg des Buches“. An Denkmälern, Museen und im Gespräch mit Experten erfahren sie mehr über diese Zeit, die von Kriegen und Not geprägt war. Menschen setzten damals für ihren Glauben ihr Leben aufs Spiel.



Kurt Piesslinger, Historiker und Theologe, erzählt vom Aufstieg des Christentums zur Staatsreligion, über die Rolle der wichtigsten Reformatoren in Euro-

pa bis hin zu deren Erbe und den noch heute sichtbaren Auswirkungen.



Aus musikalischer Sicht interpretiert der Komponist und Musiker Jakob Gruchmann Lieder und Gesänge, die neben der Heiligen Schrift in Form von Gesangsbüchern ihren Weg in die Häuser von Gläubigen fanden. Auch sie führten zum Aufschwung der Reformationsbewegung.

Weitere Infos sowie alle 10 Sendungen finden Sie hier:

www.hope-media.at > MEDIATHEK
www.hopechannel.de > TV > MEDIATHEK > Serien: Bibel
www.awr.at > Zu allen Sendungen > Sendung vom 15.10.2017

Sind Sie an weiterführendem Material zu dieser Doku interessiert? Dann empfehlen wir Ihnen unseren kostenlosen Fernkurs „Ad Fontes – Die Reformatoren“. Schreiben Sie uns oder rufen Sie an - wir schicken Ihnen gerne das erste Thema zu:

info@hope-kurse.at, Tel. 01 3199300

Das HBI-Team

Angefragt Abendmahl - Symbolhandlung oder erneutes Opfer?

Unter Abendmahl versteht man nicht einfach ein Abendbrot oder Abendessen, sondern eine wichtige symbolische Handlung, die Jesus Christus selbst eingesetzt hat. Am Tag vor seiner Kreuzigung war er zum Passahmahl mit seinen Jüngern zusammen, als er auf einmal anfang, ihnen die Füße zu waschen. Damit demonstrierte Jesus, wie sehr ihr Streben, der Größte zu sein, ihm entgegengesetzt war. Die Bibel berichtet, was dann geschah: „Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ (Matthäus 26,26-28)



In der Reformationszeit gab es viel Diskussion darüber, wie das christliche Abendmahl zu verstehen sei. Die katholische Auffassung, dass sich Brot und Wein tatsächlich in Leib und Blut Christi verwandeln und dass die Messfeier

eine Wiederholung seines Opfers wäre (Transsubstantiation), wurde von den Reformatoren einhellig verworfen. Tatsächlich spricht die Bibel davon, dass Brot und Wein „zu seinem Gedächtnis“ eingenommen werden sollten, also zur symbolischen Erinnerung, nicht als tatsächliches Opfer (Lukas 22,19-20). Außerdem hat Jesus Brot und Wein schon zu seinen Lebzeiten als sein „Fleisch“ und „Blut“ bezeichnet, also noch bevor er überhaupt am Kreuz gestorben war. So kann es sich nicht um eine Wiederholung des Opfers Christi handeln, eine Vorstellung, die auch im Hebräerbrief (Hebräer 9,24-28) deutlich abgelehnt wird.

Jesus sagt zwar „dies ist mein Leib“, aber er sagt an anderen Stellen auch „ich bin ...“ (der Weg, die Tür, der Weinstock, das Licht der Welt usw.) – überall ist klar, dass diese Ausdrücke symbolisch zu verstehen sind und einen Aspekt des Lebens Jesu beleuchten.

Im Abendmahl hat der teilnehmende Christ die Möglichkeit, sich ganzheitlich an den Tod Christi zu erinnern, ihn für sich selbst bewusst anzunehmen und zu bejahen. Jedes Abendmahl ist eine Erinnerung daran, was Jesus getan hat, aber auch eine Vorausschau auf das gemeinsame Abendmahl im Himmel, das Jesus uns versprochen hat.

Luise Schneeweiß

Solus Christus Allein Christus

Der reformatorische Grundsatz „Solus Christus“ gehörte zu den grundlegenden Anliegen der Reformatoren. Allein Christus ist das Heil! Nur durch ihn könne der Mensch zu Gott kommen und von seiner Schuldenlast befreit werden: „Denn es gibt nur einen Gott und nur einen Vermittler zwischen Gott und den Menschen: Das ist Christus Jesus, der Mensch geworden ist.“ (1. Timotheus 2,5)

Dieser Grundsatz stieß auf heftigen Widerstand. Die Kirche sah sich ja nicht nur als Versammlung der Gläubigen, sondern auch als Gnadenvermittlerin. Außerhalb von ihr gab es keine Gnade vor und von Gott. Jeder Mensch war auf sie angewiesen. Ein direkter und persönlicher Zugang zu Jesus Christus war nicht vorgesehen. Demzufolge gab auch die Kirche den Weg vor, den der gläubige Mensch gehen sollte.

Maria, die leibliche Mutter von Jesus, die Jünger bzw. die Apostel sowie viele Männer und Frauen, die von der Kirche heiliggesprochen wurden, nahmen einen entscheidenden Platz in der Mittlerrolle ein. Maria bekam eine überragende Stellung zugewiesen und nimmt sie in der katholischen Kirche bis heute ein. „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder ...“ Es gehört zum täglichen Ritual, Maria in der Fürbitte diese Stellung einzuräumen, denn sie habe „diesen heilbringenden Auftrag (zu ver-

mitteln) nicht aufgegeben, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heils zu erwirken.“ (Aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil, III. Die selige Jungfrau und die Kirche, 62, <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/238.html#ch8>)

Wer die Evangelien hinsichtlich einer überragenden Stellung Marias durchsucht, wird nicht fündig werden. Aber er wird mit der unmissverständlichen Botschaft von Jesus konfrontiert: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Johannes 14,6) Paulus hielt fest: „Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apostelgeschichte 4,12)

„Solus Christus“ – dieser Grundsatz befreit den Gläubigen von Abhängigkeiten gegenüber anderen Menschen. Der Zugang zu Gott ist für jeden Menschen frei. Diese christliche Freiheit bedeutet auch, verantwortlich mit dem Wort Gottes und mit der christlichen Lehre umzugehen. Christus allein verkörpert den entscheidenden Grundsatz, der zu Gott und schließlich zum ewigen Leben führt.

Pierre Interling



Erlebt Gott meint mich

Wenn jemand in meine Wohnung kommt, dann fällt ihm/ihr meist sofort auf, was ich gerne tue: lesen. Meine Regale sind vollgestopft mit Büchern, alten und neuen, zerfledderten und abgegriffenen, einigen kostbaren aus dem Antiquariat, einigen billigen vom Flohmarkt und vielen anderen. Bücher sind meine Welt!

Seit kurzem lese ich auch christliche Bücher. Ich interessiere mich für Glauben und beginne, die Bibel zu entdecken. Ich verstehe vieles darin nicht, aber ich kann gut mit offenen Fragen leben. Irgendwann wird schon die Antwort kommen! Was mich aber immer wieder beschäftigt, ist die Frage, wie Gott mich wohl sieht. Bin ich ein Sünder? Nimmt er mich an? Hat er mich lieb? Ich wurde in meiner Kindheit mehr für meine Leistungen als für mein Wesen geschätzt, und das hängt mir heute noch nach. Gute Schulnoten wurden mit Geldgeschenken belohnt. Ungehorsames Verhalten wurde mit Liebesentzug bestraft. Da ist es kein Wunder, dass ich kein stabiles Selbstwertgefühl entwickeln konnte. Und wie macht Gott das? Belohnt er auch die Braven (natürlich nicht mit Geld, aber mit dem ewigen Leben)? Ich bin mir bewusst, dass ich ganz sicher nicht zu den „Heiligen“ gehöre. Habe ich vor Gott eine Chance?

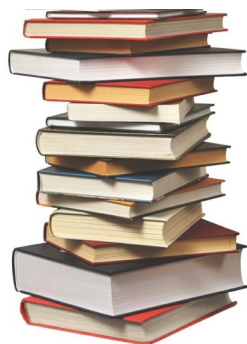
Seitdem ich die Bibel lese, tut sich für mich eine neue Welt auf. Gott wurde Mensch! Wow! Warum tat Gott sich

das an? Hatte er es im Himmel nicht viel besser als auf der Erde? Ich weiß, das sind kindliche Gedanken, aber ich mache gerade meine ersten

Schritte im Glauben. In einem christlichen Buch las ich vor kurzem, dass Jesus auch auf die Erde gekommen wäre, wenn es nur mich gegeben hätte. Das ist schwer zu begreifen. Für mich allein? Dann bedeute ich ihm ja wirklich viel.

Ich lese nun jeden Tag im Johannesevangelium. Langsam reiht sich ein Gedanke an den anderen. Jesus spricht durch die Bibel zu mir. Jesus will mich retten (was genau das meint, verstehe ich noch nicht ganz). Ich kann mir langsam vorstellen, dass es da einen gibt, für den ich unendlich kostbar bin: Gott. Das bedeutet für mich, dass ich einen stabilen Wert habe. Ich bin richtig neugierig auf das, was noch in der Bibel steht. So etwas habe ich noch mit keinem anderen Buch erlebt, dass es tatsächlich das Leben verändert. Oder vielleicht noch wichtiger: Es verändert meine Einstellung zu mir selbst. Ich bin am Weg und lerne viel im Glauben dazu. Aber eines weiß ich sicher: Die Bibel ist mein „Schatz“ und ich möchte noch mehr über die Liebe Gottes zu mir erfahren!

Elisabeth W.



Reformationsjubiläum 2017 Ausstellung

Reformierte Kunst - Martin Luther und die Folgen in der Musik

Di 31. Okt. 09:00 - Sa 23. Dez. 2017 18:00

Eine Ausstellung des Musikvereins in Wien setzt einen starken Akzent zum Reformationsjubiläum. Mitten aus dem Zentrum der katholischen Musikmetropole Wien reflektiert sie Martin Luthers Folgen in der Musik. Die von Luther vor 500 Jahren angestoßene Reformation brachte so viele Änderungen und Neuerungen für die Musik, dass es wert ist, diesen einmal nachzugehen. Das Reformationszeitalter war eine aufregende Zeit des Umbruchs und des Neubeginns. Das gilt nicht zuletzt auch für die Kunst, die Luther so wichtig war: die Musik. Eine spannende Schau mit hochklassigen Dokumenten und erstaunlichen Einsichten.

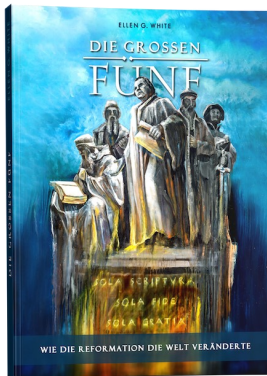


Öffnungszeiten: Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa 9-14 Uhr

Eintritt: 5,- EUR Führungen: Di 16 Uhr, Sa 11 Uhr (2,- EUR)

Musikverein Wien, Bösendorferstraße 12, 1010 Wien | www.musikverein.at

Buchtipps Die großen Fünf



Haben Sie im Reformationsjahr 2017 Gelegenheit gehabt, sich mit dieser ganz besonderen Zeit zu beschäftigen? Vielleicht hat dieses Jubiläum Ihnen wertvolle Anregungen zu Reformen im eigenen Glaubensleben geben können. Wenn Sie über die Geschichte und Ideen der bedeutenden Reformatoren mehr wissen wollen, empfehlen wir Ihnen das Buch „Die großen Fünf“ von Ellen G. White. Darin können Sie nachlesen, wie die Reformation die Welt veränderte.

Zu bestellen bei Top Life Center - Wegweiser Verlag
01 229 4000, Bestellungen@toplife-center.com

3,90 EUR zzgl. Versand; ab 5 Stück 3,00 EUR

Impressum HBI-Newsletter

Hope Bibelstudien-Institut

Prager Straße 287 | 1210 Wien | +43 (0)1 31 99 300

info@hope-kurse.at | www.hope-kurse.at

Bank Austria, IBAN: AT85 1100 0007 4122 4002, BIC: BKAUATWW